

## **THEMEN**

Um Dialoge zu gestalten und zu inspirieren, stellen die Vereinten Nationen kurze Themenabrisse zur Verfügung. Themen wie die Klimakrise, Ungleichheit, neue Formen von Konflikten und Gewalt sowie der rasche Demographiewandel und der Wandel der digitalen Technologien werden skizziert. All diese Bereiche erfordern eine effektive Zusammenarbeit über Grenzen, Sektoren und Generationen hinweg. Die Vereinten Nationen wollen vielfältige Perspektiven und kreative Ideen sammeln, wie man diesen neu entstehenden Risiken und Chancen begegnen kann. Wie können wir gemeinsam die Lücke zwischen der angestrebten Zukunft und unserem Weg schließen, wenn diese Megatrends anhalten?

### **DIE AUSWIRKUNGEN DER DIGITALEN TECHNOLOGIEN**

Technologien können dazu beitragen, unsere Welt gerechter und friedlicher zu machen. Digitale Fortschritte können die Erreichung jedes der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung unterstützen und beschleunigen – von der Beendigung extremer Armut über die Senkung der Mütter- und Kindersterblichkeit, die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft und menschenwürdiger Arbeit bis hin zur Erreichung der allgemeinen Alphabetisierung.

Technologien können aber auch die Privatsphäre bedrohen, die Sicherheit untergraben und die Ungleichheit verschärfen. Sie haben Auswirkungen auf die Menschenrechte und das menschliche Handeln. Wie Generationen zuvor müssen wir – Regierungen, Unternehmen und Einzelpersonen – eine Entscheidung treffen, wie wir neue Technologien nutzen und verwalten wollen.

### **EINE NEUE ÄRA VON KONFLIKTEN UND GEWALT**

Das Wesen von Konflikten und Gewalt hat sich seit der Gründung der Vereinten Nationen vor 75 Jahren wesentlich verändert. Konflikte sind heute in der Regel weniger tödlich und werden oft zwischen innerstaatlichen Gruppen statt zwischen Staaten ausgetragen. In einigen Teilen der Welt werden zudem Morde immer häufiger, während geschlechtsspezifische Angriffe weltweit zunehmen. Die langfristigen Auswirkungen auf die Entwicklung von zwischenmenschlicher Gewalt, einschließlich der Gewalt gegen Kinder, werden zunehmend erkannt.

Die Besorgnis über tödliche autonome Waffen und Cyberattacken, die Bewaffnung von Bots und Drohnen und die Verbreitung extremistischer Angriffe wurde unabhängig davon durch den technologischen Fortschritt verstärkt. Auch kriminelle Aktivitäten, wie zum Beispiel Datenhacks und Lösegeldforderungen, haben zugenommen. Gleichzeitig wird die internationale Zusammenarbeit unter Druck gesetzt, wodurch das globale Potenzial für die Prävention und Lösung von Konflikten und Gewalt in allen Formen abnimmt.

### **UNGLEICHHEIT – ÜBERWINDUNG DER KLUFT**

Die Welt hat bedeutende Fortschritte bei der Armutsbekämpfung erzielt. In den letzten drei Jahrzehnten

haben sich mehr als eine Milliarde Menschen aus extremer Armut befreit. Doch der Einkommensanteil der ärmeren Hälfte der Menschheit hat sich in diesem Zeitraum kaum verschoben, obwohl sich die globale Wirtschaftsleistung seit 1990 mehr als verdreifacht hat. Ungleichheiten untergraben den wirtschaftlichen Fortschritt, wodurch wiederum die sozialen Unterschiede, die durch die Ungleichheiten entstehen, verschärft werden.

Weiterhin bestehen Ungleichheiten, die durch Einkommen, Geografie, Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Behinderung, sexuelle Orientierung, Klasse und Religion bedingt sind, sowohl innerhalb der Länder als auch zwischen ihnen. Sie bestimmen die Chancen und Möglichkeiten der Betroffenen. In einigen Teilen der Welt werden diese Ungleichheiten immer deutlicher. Auch in neuen Bereichen, wie dem Zugang zu Online- und Mobiltechnologien, entstehen Lücken.

## **DIE KLIMAKRISE - EIN WETTLAUF, DEN WIR GEWINNEN KÖNNEN**

Der Klimawandel ist die entscheidende Krise unserer Zeit. Er vollzieht sich noch schneller, als wir befürchtet haben. Doch wir stehen dieser globalen Bedrohung keineswegs machtlos gegenüber. Wie UN-Generalsekretär António Guterres im September betonte, „ist die Klimakrise ein Wettlauf, den wir momentan verlieren, aber wir könnten ihn auch gewinnen.“

Die Welt ist nirgendwo vor den verheerenden Folgen des Klimawandels sicher. Steigende Temperaturen führen zu Umweltzerstörung, Naturkatastrophen, Wetterextremen, Nahrungsmittel- und Wasserunsicherheit, wirtschaftlichen Störungen, Konflikten und Terrorismus. Der Meeresspiegel steigt, die Arktis schmilzt, Korallenriffe sterben, Ozeane versauern und Wälder brennen. Es ist klar, dass herkömmliche Maßnahmen nicht ausreichen. Die unendlichen Kosten des Klimawandels erreichen unumkehrbare Höhen. Jetzt ist die Zeit für mutige gemeinsame Maßnahmen gekommen.

## **DEMOGRAPHISCHE VERÄNDERUNGEN**

Es wird erwartet, dass die Weltbevölkerung um zwei Milliarden Menschen von derzeit 7,7 Milliarden auf 9,7 Milliarden im Jahr 2050 steigen wird. Am Ende des Jahrhunderts wird sie mit fast elf Milliarden einen Höchststand erreichen. Den Prognosen zufolge wird die Weltbevölkerung in diesem Zeitraum auch immer mehr in Städten leben, während zugleich die Zahl der Kinder unter fünf Jahren von Personen im Alter von mindestens 65 Jahren übertroffen werden wird.

Voraussichtlich wird die Hälfte des globalen Bevölkerungswachstums bis 2050 aus nur neun Ländern kommen: Indien, Nigeria, Pakistan, die Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Tansania, Indonesien, Ägypten und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Bevölkerung im Afrika südlich der Sahara wird sich wahrscheinlich verdoppeln, während die Bevölkerung Europas mutmaßlich schrumpfen wird.

Währenddessen sind die Menschen in Bewegung. Der Anteil der internationalen Migranten lag in den vergangenen zwei Jahrzehnten bei rund drei Prozent der Weltbevölkerung und ist seit 2000 um mehr als die Hälfte gestiegen. Die Zahl der Menschen, die aufgrund langwieriger Konflikte zur Flucht gezwungen sind, hat stark zugenommen. Diese Zahl könnte aufgrund des Klimawandels und der Umweltzerstörung weiter zunehmen. Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlings- und Migrantenströme führt in Länder des globalen Südens.

|   |           |
|---|-----------|
| <b>INHALTSVERZEICHNIS</b>                                     | <b>2</b>  |
| <b>DIE AUSWIRKUNGEN DER DIGITALEN TECHNOLOGIEN</b>            | <b>3</b>  |
| Eine digitale Zukunft für alle?                               | 3         |
| Die Zukunft der Arbeit  | 3         |
| Die Zukunft der Daten   | 4         |
| Die Zukunft der Sozialen Medien                               | 4         |
| Die Zukunft des Cyberspace                                    | 4         |
| <b>EINE NEUE ÄRA VON KONFLIKTEN UND GEWALT</b>                | <b>6</b>  |
| Verschärfter Konflikt   | 6         |
| Organisierte Kriminalität, städtische und häusliche Gewalt    | 6         |
| Gewalttätiger Extremismus                                     | 7         |
| Neue Technologien   | 7         |
| Die nukleare Bedrohung  | 8         |
| <b>UNGLEICHHEIT – ÜBERWINDUNG DER KLUFT</b>                   | <b>9</b>  |
| Ein langwieriges Problem                                      | 9         |
| Geografische Lage von Bedeutung                               | 9         |
| Herkunft spielt eine Rolle                                    | 10        |
| Mehr als nur Geld   | 10        |
| Wachstum ist nicht genug                                      | 10        |
| Bekämpfung von Ungleichheiten                                 | 11        |
| <b>DIE KLIMAKRISE – EIN WETTLAUF, DEN WIR GEWINNEN KÖNNEN</b> | <b>12</b> |
| Anstieg der globalen Temperaturen                             | 12        |
| Nahrungsmittel- und Wasserunsicherheit                        | 12        |
| Neue Extreme  | 13        |
| Ein Katalysator für Konflikte                                 | 13        |
| Ein Weg nach vorn   | 13        |
| <b>DEMOGRAPHISCHE VERÄNDERUNGEN</b>                           | <b>14</b> |
| Zahl Jugendlicher nimmt in einigen Regionen stark zu          | 14        |
| Alterung der Gesellschaft                                     | 14        |
| Menschen in Bewegung  | 15        |
| Urbane Zukunft  | 15        |

## DIE AUSWIRKUNGEN DER DIGITALEN TECHNOLOGIEN

Technologien können dazu beitragen, unsere Welt gerechter und friedlicher zu machen. Digitale Fortschritte können die Erreichung jedes der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung unterstützen und beschleunigen – von der Beendigung extremer Armut über die Senkung der Mütter- und Kindersterblichkeit, der Förderung nachhaltiger Landwirtschaft und menschenwürdiger Arbeit bis hin zur Erreichung der allgemeinen Alphabetisierung.

Technologien können aber auch die Privatsphäre bedrohen, die Sicherheit untergraben und die Ungleichheit verschärfen. Sie haben Auswirkungen auf die Menschenrechte und das menschliche Handeln. Wie Generationen zuvor müssen wir – Regierungen, Unternehmen und Einzelpersonen – eine Entscheidung treffen, wie wir neue Technologien nutzen und verwalten wollen.

### Eine digitale Zukunft für alle?

Digitale Technologien haben sich schneller als jede andere Innovation in unserer Geschichte entwickelt. In nur zwei Jahrzehnten haben sie rund 50 Prozent der Bevölkerung der Entwicklungsländer erreicht und die Gesellschaften verändert. Durch die Verbesserung der Konnektivität, der finanziellen Integration, des Zugangs zu Handel und öffentlichen Dienstleistungen kann die Technologie einen großen Ausgleich zwischen den verschiedenen Gesellschaften erreichen.

Zum Beispiel tragen KI-fähige Spitzentechnologien im Gesundheitssektor dazu bei, Leben zu retten, Krankheiten zu diagnostizieren und die Lebenserwartung zu verlängern. Im Bildungsbereich haben virtuelle Lernumgebungen und Fernunterricht Programme für Studenten eröffnet, die sonst ausgeschlossen wären. Öffentliche Dienste werden durch blockbasierte Systeme leichter zugänglich und durch die Unterstützung durch künstliche Intelligenz weniger bürokratisch. Große Daten können auch eine reaktionsfähigere und genauere Politik und Programme unterstützen.

Diejenigen, die noch keinen Zugang zu digitalen Technologien haben, bleiben jedoch von den Vorteilen dieser neuen technologischen Ära abgeschnitten und fallen damit auch immer weiter zurück. Viele der Zurückgebliebenen sind Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen oder aus ethnischen oder sprachlichen Minderheiten, indigene Gruppen und Bewohner armer oder abgelegener Gebiete. Das Tempo der Konnektivität verlangsamt sich, in einigen Wahlkreisen kehrt es sich sogar um. So ist beispielsweise der Anteil der Frauen, die das Internet nutzen, weltweit zwölf Prozent niedriger als der der Männer. Während sich dieser Abstand in den meisten Regionen zwischen 2013 und 2017 verringerte, vergrößerte er sich in den am wenigsten entwickelten Ländern von 30 Prozent auf 33 Prozent.

Der Einsatz von Algorithmen kann menschliche und systemische Verzerrungen reproduzieren und verstärken, wenn sie auf der Grundlage nicht ausreichend vielfältiger Daten funktionieren. Die mangelnde Vielfalt im Technologiebereich kann dazu führen, dass diese Herausforderung nicht angemessen angegangen wird.

### Die Zukunft der Arbeit

Im Laufe der Geschichte haben technologische Revolutionen die Arbeitswelt verändert. Sie haben neue Arbeitsformen und -muster geschaffen, andere hinfällig gemacht und zu umfassenderen gesellschaftlichen Veränderungen geführt. Auch der aktuelle Wandel wird wahrscheinlich tiefgreifende Auswirkungen haben. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt beispielsweise, dass der Übergang zu einer umweltfreundlicheren Wirtschaft durch die Einführung nachhaltiger Praktiken im Energiesektor, die Nutzung von Elektrofahrzeugen und die Steigerung der Energieeffizienz in bestehenden und künftigen Gebäuden

bis 2030 weltweit 24 Millionen neue Arbeitsplätze schaffen könnte.

Währenddessen deuten Berichte von Unternehmensberatungen wie McKinsey darauf hin, dass 800 Millionen Menschen bis 2030 ihren Arbeitsplatz durch die Automatisierung verlieren könnten. Umfragen zeigen, dass die Mehrheit aller Arbeitnehmer befürchtet, dass sie nicht über die notwendige Ausbildung oder die Fähigkeiten verfügen, um einen gut bezahlten Job zu bekommen.

Die Bewältigung dieser Trends erfordert Veränderungen in unserem Bildungskonzept. Eine stärkere Betonung von Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik, die Vermittlung von Soft Skills und Belastbarkeit und die Gewährleistung, dass die Menschen sich während ihres gesamten Lebens um- und weiterbilden können, sind Beispiele für solche Veränderungen. Unbezahlte Arbeit, z. B. Kinderbetreuung und Pflege älterer Menschen zu Hause, muss besser unterstützt werden, zumal mit dem sich verändernden Altersprofil der Weltbevölkerung die Anforderungen an diese Aufgaben steigen werden.

## Die Zukunft der Daten

Heutzutage werden digitale Technologien wie Datenpooling und KI zur Verfolgung und Diagnose von Problemen in der Landwirtschaft, im Gesundheitswesen, in der Umwelt oder zur Durchführung täglicher Aufgaben wie die der Navigation im Verkehr oder dem Bezahlen einer Rechnung eingesetzt. Sie können zur Verteidigung und Ausübung von Menschenrechten eingesetzt werden – sie können aber auch dazu benutzt werden, die Menschenrechte zu verletzen, beispielsweise durch die Überwachung unserer Bewegungen, Einkäufe, Gespräche und Verhaltensweisen. Regierungen und Unternehmen verfügen zunehmend über die Instrumente, um Daten für finanzielle und andere Zwecke zu ermitteln und zu nutzen.

Persönliche Daten würden jedoch zu einer Stütze für Personen werden, wenn es Möglichkeiten einer besseren Regelung des Eigentums an persönlichen Daten gäbe. Die datengestützte Technologie hat das Potenzial, je nach Art des eingeführten Schutzes Einzelpersonen zu befähigen, das Wohlergehen der Menschen zu verbessern und die universellen Rechte zu fördern.

## Die Zukunft der Sozialen Medien

Soziale Medien verbinden fast die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung. Sie ermöglichen es den Menschen, sich Gehör zu verschaffen und mit Menschen auf der ganzen Welt in Echtzeit zu kommunizieren. Sie können aber auch Vorurteile verstärken und Zwietracht säen, indem sie Hassreden und Fehlinformationen eine Plattform bieten oder Echokammern verstärken. Auf diese Weise können Social-Media-Algorithmen die Fragmentierung von Gesellschaften auf der ganzen Welt vorantreiben – haben aber auch das Potenzial, das Gegenteil zu bewirken.

## Die Zukunft des Cyberspace

Wie diese Entwicklungen zu bewältigen sind, ist Gegenstand vieler Diskussionen – national und international –, in einer Zeit, in der die geopolitischen Spannungen zunehmen. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat vor einem „großen Bruch“ zwischen den Weltmächten gewarnt, die jeweils ihre eigene Internet- und KI-Strategie, sowie dominierende Währungs-, Handels- und Finanzregeln und widersprüchliche geopolitische und militärische Ansichten haben. Eine solche Kluft könnte eine digitale Mauer etablieren. Die digitale Zusammenarbeit zwischen Staaten und ein universeller Cyberspace, der globale Standards für Frieden und Sicherheit, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung widerspiegelt, werden zunehmend als entscheidend für die Gewährleistung einer geeinten Welt angesehen. Eine Schlüsselempfehlung des High-Level-Panels für digitale Zusammenarbeit des Generalsekretärs ist ein „globales Engagement für die digitale Zusammenarbeit“.

## EINE NEUE ÄRA VON KONFLIKTEN UND GEWALT

Das Wesen von Konflikten und Gewalt hat sich seit der Gründung der Vereinten Nationen vor 75 Jahren wesentlich verändert. Konflikte sind heute in der Regel weniger tödlich und werden oft zwischen innerstaatlichen Gruppen statt zwischen Staaten ausgetragen. In einigen Teilen der Welt werden zudem Morde immer häufiger, während geschlechtsspezifische Angriffe weltweit zunehmen. Die langfristigen Auswirkungen auf die Entwicklung von zwischenmenschlicher Gewalt, einschließlich der Gewalt gegen Kinder, werden zunehmend erkannt.

Die Besorgnis über tödliche autonome Waffen und Cyberattacken, die Bewaffnung von Bots und Drohnen und die Verbreitung extremistischer Angriffe wurde unabhängig davon durch den technologischen Fortschritt verstärkt. Auch kriminelle Aktivitäten, wie zum Beispiel Datenhacks und Lösegeldforderungen, haben zugenommen. Gleichzeitig wird die internationale Zusammenarbeit unter Druck gesetzt, wodurch das globale Potenzial für die Prävention und Lösung von Konflikten und Gewalt in allen Formen abnimmt.

### Verschärfter Konflikt

Seit 1946 ist die absolute Zahl der Kriegstoten weltweit rückläufig. Dennoch nehmen Konflikte und Gewalt derzeit zu. Viele Konflikte werden heute zwischen nichtstaatlichen Akteuren wie politischen Milizen, kriminellen und internationalen terroristischen Gruppen ausgetragen. Ungelöste regionale Spannungen, ein Zusammenbruch der Rechtsstaatlichkeit, fehlende oder vereinnahmte staatliche Institutionen, unerlaubter wirtschaftlicher Gewinn und die durch den Klimawandel verschärfte Ressourcenknappheit sind zu dominanten Konfliktfaktoren geworden.

Im Jahr 2016 gab es in mehr Ländern gewaltsame Konflikte als zu irgendeinem anderem Zeitpunkt in fast 30 Jahren. Gleichzeitig sind die Konflikte immer stärker fragmentiert. So hat sich beispielsweise die Zahl der am syrischen Bürgerkrieg beteiligten bewaffneten Gruppen seit Ausbruch des Konflikts von acht auf mehrere tausend Gruppen erhöht. Darüber hinaus hat die Regionalisierung von Konflikten, bei der politische, sozioökonomische und militärische Fragen über Grenzen hinweg miteinander verknüpft werden, dazu geführt, dass viele Konflikte länger andauern und zugleich weniger auf traditionelle Formen der Konfliktlösung reagieren.

### Organisierte Kriminalität, städtische und häusliche Gewalt

Heute sterben weit mehr Menschen durch Kriminalität als in bewaffneten Konflikten. Im Jahr 2017 wurden weltweit fast eine halbe Million Menschen ermordet, weit mehr als die 89.000 Todesopfer in aktiven bewaffneten Konflikten und die 19.000 Opfer von Terroranschlägen. Wenn die Todesraten weiterhin mit der derzeitigen Zunahme von vier Prozent steigen, werden die Ziele für nachhaltige Entwicklung – die das Ziel 16, „alle Formen von Gewalt und die damit verbundenen Todesraten überall deutlich zu reduzieren“, beinhalten – bis 2030 nicht zu erreichen sein.

Organisierte Kriminalität und Bandengewalt sind regional sehr unterschiedlich. Die Länder Amerikas haben mit Abstand die höchsten Mordraten. Diese machen 37 Prozent der globalen Gesamtzahl in einer Region, in der nur 13 Prozent der Weltbevölkerung leben, aus. Politische Instabilität führt zu organisierter Kriminalität, einschließlich gezielter Angriffe auf Polizei, Frauen, Journalisten und Migranten. Mittlerweile betrifft politische Gewalt nicht mehr nur Staaten mit niedrigem Einkommen. In den letzten 15 Jahren hat mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in direktem Kontakt oder in der Nähe von erheblicher politischer Gewalt gelebt.

Für Frauen und Mädchen ist das Zuhause nach wie vor der gefährlichste Ort. Rund 58 Prozent der Morde an Frauen wurden 2017 von Intimpartnern oder Familienmitgliedern verübt, gegenüber 47 Prozent im Jahr 2012. Frauen tragen die schwerste Last der tödlichen Viktimisierung, oft als Folge frauenfeindlicher Überzeugungen, Ungleichheit und Abhängigkeit, die weltweit, insbesondere in Ländern mit niedrigem Einkommen, fortbestehen.

## Gewalttätiger Extremismus

Der Terrorismus ist zwar nach wie vor weit verbreitet, aber seine Auswirkungen haben in den letzten Jahren nachgelassen. Die Zahl der dem Terrorismus zugeschriebenen Todesfälle ist im Jahr 2018 zum dritten Mal in Folge auf unter 19.000 gesunken. Die Angriffe sind weniger tödlich geworden. Die Regierungen intensivieren ihre Bemühungen zur Terrorismusbekämpfung sowie die regionale und internationale Koordination und Programme zur Verhinderung und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus. Im Jahr 2017 war ein Fünftel der Terroranschläge erfolglos, 2014 waren es noch etwas mehr als zwölf Prozent. Konflikte sind nach wie vor die Hauptursache für Terrorismus. Mehr als 99 Prozent aller durch Terroristen verursachten Todesfälle treten in Ländern auf, die in einen gewaltsamen Konflikt verwickelt sind oder in denen ein hohes Maß an politischem Terror herrscht. Die meisten tödlichen Angriffe finden im Nahen Osten, in Nordafrika und in Afrika südlich der Sahara statt, wobei Afghanistan, Irak, Nigeria, Somalia und Syrien die größte Last tragen.

Die Hauptursachen für terroristische Aktivitäten in Ländern mit einem hohen wirtschaftlichen Entwicklungsstand sind soziale Entfremdung, mangelnde wirtschaftliche Möglichkeiten und die Verwicklung des Staates in einen externen Konflikt. In Westeuropa sind die durch den Terrorismus verursachten Todesfälle in den letzten Jahren dramatisch zurückgegangen, obwohl die Zahl der Vorfälle zugenommen hat. In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Zahl der Angriffe von Akteuren mit rechtsextremen, nationalistischen oder antimuslimischen Überzeugungen sowohl in Westeuropa als auch in Nordamerika beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Vorfälle in den beiden Regionen stieg von drei im Jahr 2002 auf 59 im Jahr 2017, wobei die sozialen Medien eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung fremdenfeindlicher Reden und der Aufstachelung zu Gewalt spielen.

Extremistische Gruppen haben heute über das Internet einen beispiellosen Zugang zur allgemeinen Öffentlichkeit, was ihnen eine effizientere und effektivere Rekrutierung, Aufstachelung und Propaganda sowie den Kauf von Waffen und unregulierte Geldtransfers ermöglicht. Sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure können das durch die KI ermöglichte tiefe Lernen nutzen, um ‚Deepfakes‘ zu schaffen. ‚Deepfakes‘ erstellen scheinbar reale Aufnahmen von Menschen, die Worte sprechen, die sie jedoch nie gesagt haben, und die das Potenzial haben, Fehlinformationen, Spaltungen und politische Instabilität zu schüren.

## Neue Technologien

Technologische Fortschritte tragen dazu bei, dass sich der Charakter von Konflikten verändert. Es gibt Bedenken hinsichtlich des Potenzials von Künstlicher Intelligenz (KI) und von maschinellem Lernen zur Verstärkung von Cyber-, physischen und biologischen Angriffen. Sie sind zielgerichteter, schwieriger zuzuordnen und für kleine Gruppen und vielleicht sogar Einzelkämpfer leichter durchführbar.

Die aufkommenden neuen Technologien senken die Barrieren für den Erwerb biologischer Waffen – toxische Substanzen oder Krankheiten, die dazu dienen, Menschen, Vieh und Pflanzen zu schädigen oder zu töten. Es gibt Bedenken, dass Fortschritte in der KI und im 3D-Druck biologische Angriffe erleichtern könnten, indem die Entwicklung und Produktion der Waffen und der Systeme, die sie entwickeln, automatisiert wird. International wächst die Besorgnis über die Entwicklung so genannter tödlicher autonomer Waffen (LAWs),

die ohne menschliche Führung ein bestimmtes Ziel identifizieren und bekämpfen könnten. Damit würde die Verantwortung über Leben und Tod vom menschlichen Moralsystem auf komplexe Datensysteme ohne ethischen Kompass übertragen werden. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat gefordert, dass völlig autonome Waffen durch das Völkerrecht verboten werden. Dies haben über 30 Nationen getan.

Cyber-Angriffe sind die vielleicht am weitesten verbreitete moderne Bedrohung. Nach Angaben der ‚X-Force Incident Response and Intelligence Services‘ von IBM hat sich die Zahl der Cyber-Angriffe in der ersten Hälfte des Jahres 2019 im Vergleich zur zweiten Hälfte des Jahres 2018 verdoppelt. Die meisten dieser Angriffe zielten dabei auf bestimmte Hersteller, wie Öl- und Gasunternehmen und Bildungseinrichtungen ab. Besonders gefährdet sind Betreiber kritischer Infrastruktur. Böswillige Akteure versuchen, die Kontrolltürme von Flughäfen, Kernkraftwerke, Krankenhäuser und Staudämme ins Visier zu nehmen. Im vergangenen Jahr wurden mehr als hundert Cyber-Zwischenfälle mit dem Potenzial, den internationalen Frieden und die Sicherheit zu untergraben, identifiziert. Solche Angriffe verursachen erhebliche Schäden und Opfer. Auf der anderen Seite bieten Fortschritte in der KI und anderen Technologien auch neue Instrumente und Präventivstrategien für Polizei und Spionageabwehr, um Angriffe besser zu verhindern und die Täter zu identifizieren. Aber auch hier gibt es Risiken. Zum Beispiel hat die vorausschauende Polizeiarbeit ihre eigenen Nachteile, einschließlich eingebauter rassistischer und religiöser Vorurteile, die eine Radikalisierung bis hin zu gewalttätigem Extremismus hervorrufen können.

## Die nukleare Bedrohung

Die international Rüstungskontrollarchitektur löst sich zunehmend auf. Etablierte Rüstungskontrollabkommen, die globale Stabilität, Zurückhaltung und Transparenz unterstützt haben, werden allmählich zurückgezogen. Der Fortbestand von Atomwaffen stellt eine immer größere Bedrohung für das Überleben der Menschheit dar. Während die Zahl der Atomwaffen zwar von über 60.000 während des Kalten Krieges auf heute etwa 14.000 gesunken ist, haben die heutigen Atomwaffen jedoch eine weitaus größere Wirkkraft. Zugleich sind die Beziehungen zwischen den nuklear bewaffneten Staaten geschädigt und die Meinungsverschiedenheiten über das Tempo und das Ausmaß der Abrüstung nehmen zu.

Als der Vertrag zur Abschaffung nuklearer Mittelstreckenwaffen im August 2019 auslief, bedauerte der UN-Generalsekretär den Verlust „einer unschätzbaren Bremse für den Atomkrieg“. Der Neue Vertrag zur Reduzierung strategischer Waffen (New START) steht vor einem ähnlichen Ende. Die vollständige Abschaffung der Atomwaffen kann immer noch erreicht werden, aber sie erfordert ein erneutes Engagement für Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen den Ländern der Welt. Der UN- Generalsekretär hat die Staaten dazu aufgerufen, die noch ausstehenden und laufenden Rüstungskontrollvereinbarungen erneut mit Nachdruck zu prüfen.

Blick nach vorn 1945 wurden die Vereinten Nationen in erster Linie als ein Instrument zur Verwaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen konzipiert, als die Welt von den Schrecken zweier Weltkriege erschüttert wurde. Während die heutige Welt in vielerlei Hinsicht sicherer ist, hat sich die Art der Bedrohung erheblich weiterentwickelt. Neue, komplexere und ausgeklügeltere Bedrohungen erfordern einfallsreiche und mutige Antworten sowie eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Staaten, dem privaten Sektor und der Zivilgesellschaft. Auch institutionelle Grenzen müssen überbrückt werden, damit politische, menschenrechtliche und Entwicklungspartner zusammenarbeiten können.



# UNGLEICHHEIT – ÜBERWINDUNG DER KLUFT

Die Welt hat bedeutende Fortschritte bei der Armutsbekämpfung gemacht. In den letzten drei Jahrzehnten haben sich mehr als eine Milliarde Menschen aus extremer Armut befreit. Doch der Einkommensanteil der ärmeren Hälfte der Menschheit hat sich in diesem Zeitraum kaum verschoben, obwohl sich die globale Wirtschaftsleistung seit 1990 mehr als verdreifacht hat. Ungleichheiten untergraben den wirtschaftlichen Fortschritt, wodurch wiederum die sozialen Unterschiede, die durch die Ungleichheiten entstehen, verschärft werden.

Weiterhin bestehen Ungleichheiten, die durch Einkommen, Geografie, Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Behinderung, sexuelle Orientierung, Klasse und Religion bedingt sind, sowohl innerhalb der Länder als auch zwischen ihnen. Sie bestimmen die Chancen und Möglichkeiten der Betroffenen. In einigen Teilen der Welt werden diese Ungleichheiten immer deutlicher. Auch in neuen Bereichen, wie dem Zugang zu Online- und Mobiltechnologien entstehen Lücken.

## Ein langwieriges Problem

Das UN-Entwicklungsprogramm veröffentlichte 1992 eine Grafik, die die globale Einkommensverteilung darstellte. Das daraus resultierende Bild eines Champagnerglases wurde zu einem Symbol für die Kluft zwischen Arm und Reich. Fast 30 Jahre später liegt der Anteil der ärmsten 20 Prozent immer noch unter zwei Prozent des Einkommensanteils. Inzwischen ist der Anteil der reichsten ein Prozent von 18 Prozent Einkommensanteil im Jahr 1990 auf 22 Prozent im Jahr 2016 gestiegen – und die Schwelle für diese Kategorie liegt bei etwa 32.000 US-Dollar.

Seit der globalen Finanzkrise im Jahr 2008 hat sich die Zahl der Milliardäre mehr als verdoppelt. Laut Credit Suisse gingen 82 Prozent aller 2018 neu geschaffenen Vermögen in die oberen ein Prozent, keines jedoch in die untere Einkommenshälfte. Eine Reihe von Faktoren – unter anderem stagnierende Löhne und ein sinkender Anteil des Arbeitseinkommens, der allmähliche Verfall des Wohlfahrtsstaates in den entwickelten Volkswirtschaften, ein unzureichender Sozialschutz in den Entwicklungsländern, Veränderungen der Besteuerung, die Deregulierung der Finanzmärkte, der rasche technologische Wandel und die Automatisierung – erklären die steigende Einkommens- und Vermögensungleichheit.

## Geografische Lage von Bedeutung

Während die Ungleichheit in vielen Ländern in den letzten drei Jahrzehnten zugenommen hat, ist sie in anderen Ländern zurückgegangen. In Lateinamerika und der Karibik ist ein beträchtlicher Rückgang zu verzeichnen, auch wenn das Niveau weiterhin hoch ist. In vielen fortgeschrittenen Industrieländern hat die Ungleichheit von einem relativ niedrigen Niveau aus leicht zugenommen. Im Zuge politischer Übergänge nahm die Ungleichheit in einer Reihe osteuropäischer Länder stark zu. In Teilen des Nahen Ostens hat sich der Abstand verringert, für bestimmte Gruppen ist er zugleich aber größer geworden.

In Afrika und Asien waren die Tendenzen unterschiedlicher, mit größeren Ähnlichkeiten zwischen den Schwellen- oder Binnenentwicklungsländern und zwischen ländlichen oder städtischen Gebieten als innerhalb der Regionen. Insgesamt sind heute mehr als zwei Drittel der Weltbevölkerung mit einer steigenden Einkommens- und Vermögensungleichheit konfrontiert, was die Aussichten auf eine nachhaltige Entwicklung erheblich beeinträchtigt.

## Herkunft spielt eine Rolle

Es gibt auch Ungleichheiten innerhalb von Gemeinschaften – und auch innerhalb von Familien. Bis zu 30 Prozent der Einkommensungleichheit ist auf Ungleichheiten innerhalb der Haushalte zurückzuführen. Während Einkommensungleichheiten zwischen den Geschlechtern zurückgegangen sind – das geschlechtsspezifische Lohngefälle beispielsweise hat sich in den letzten Jahrzehnten verringert – erleben Frauen immer noch erhebliche Unterschiede in wirtschaftlicher, rechtlicher, politischer und sozialer Hinsicht.

Unterdessen machen Kinder weiterhin einen erheblichen Anteil – etwa die Hälfte – der Armen der Welt aus, auch wenn gezielte Anstrengungen zur Senkung der Kindersterblichkeit und zur Förderung der Bildung in den meisten Teilen der Welt zu besseren Situationen geführt haben. Gruppen wie indigene Völker, Migranten und Flüchtlinge sowie ethnische und andere Minderheiten leiden nach wie vor unter Diskriminierung und Marginalisierung.

## Mehr als nur Geld

Die Auswirkungen der Ungleichheit gehen weit über die Kaufkraft hinaus. Ungleichheiten können die Lebenserwartung einer Person und den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung, Bildung, Wasser und sanitären Einrichtungen beeinträchtigen. Sie können die Menschenrechte einer Person einschränken, zum Beispiel durch Diskriminierung, Missbrauch und mangelnden Zugang zur Justiz. Ein hohes Maß an Ungleichheit verhindert den Erwerb von Qualifikationen, erstickt die wirtschaftliche und soziale Mobilität und die menschliche Entwicklung und dämpft somit das Wirtschaftswachstum. Es verstärkt die Unsicherheit und Verwundbarkeit, untergräbt das Vertrauen in Institutionen und Regierungen, verstärkt soziale Zwietracht und Spannungen und löst Gewalt und Konflikte aus.

Es gibt immer mehr Anzeichen dafür, dass das hohe Niveau der Einkommens- und Vermögensunterschiede den Anstieg des Nativismus und extremer Formen des Nationalismus vorantreibt. Die Ungleichheit untergräbt auch die Fähigkeiten von Einzelpersonen und Gemeinschaften, sich an den Klimawandel anzupassen und diesen einzudämmen. Die jüngsten populistischen Reaktionen auf die CO<sub>2</sub>-Steuer zeigen, dass es immer schwieriger werden wird, mutige Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen, ohne die Ursachen der Ungleichheit anzugehen.

Während die Technologie einen großen Ausgleich schaffen kann – etwa durch die Verbesserung der Vernetzung, der finanziellen Integration, des Zugangs zu Handel und zu öffentlichen Dienstleistungen – können diejenigen, die noch keinen Zugang zu der Technik haben, dadurch weiter marginalisiert werden, zumal sich die Fortschritte in einigen Gebieten verlangsamen oder sogar umkehren.

## Wachstum ist nicht genug

Es besteht zunehmend Einigkeit darüber, dass der enge Fokus auf das Wirtschaftswachstum – bei gleichzeitiger Vernachlässigung seiner Verteilungsfolgen – in vielen Regionen der Welt zu hohen Einkommens- und Vermögensunterschieden geführt hat. Die im Multidimensionalen Armutsindex 2019 vorgelegten Daten zeigen einen geringen Zusammenhang zwischen Armut und dem Ausmaß der wirtschaftlichen Ungleichheit. Sie zeigten, dass zwei Drittel der Armen der Welt heute in Ländern mit mittlerem Einkommen leben.

Oxfam kommt zu folgender Berechnung: Wenn das heutige Niveau der Ungleichheit bestehen bleibt, jeder aber mehr als fünf Dollar pro Tag verdienen soll, müsste die Weltwirtschaft 175 Mal größer sein als jetzt. Es besteht die klare Notwendigkeit, ein integratives, gerechtes und nachhaltiges Wachstum zu verfolgen und dabei ein Gleichgewicht zwischen den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung zu gewährleisten.

Die Einkommensungleichheit in den englischsprachigen, führenden Volkswirtschaften ist seit den späten 1970er Jahren wieder auf das Niveau von vor einem Jahrhundert zurückgekehrt. In den kontinentaleuropäischen Ländern hat sie nicht so stark zugenommen.

## Bekämpfung von Ungleichheiten

2015 verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs der Welt die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die 17 Ziele für den Aufbau friedlicher, gerechter und nachhaltiger Gesellschaften umfasst. Aufgrund der Erkenntnis, dass Ungleichheiten die langfristige sozioökonomische Entwicklung bedrohen und Gewalt, Krankheiten und Umweltzerstörung hervorbringen können, ist eines der Ziele – Ziel 10 – dem Abbau von Ungleichheiten und der Verringerung von Chancen-, Einkommens- und Machtunterschieden gewidmet.

Das Ziel 10 – Abbau der Ungleichheiten – fordert die Beseitigung diskriminierender Gesetze und Politiken, die verbesserte Regulierung der globalen Finanzmärkte, die Erleichterung einer sicheren und geordneten regulären Migration sowie inklusivere Entscheidungsprozesse – auf nationaler und internationaler Ebene. Zwischen 2010 und 2016 sind in 60 von 94 Ländern, aus denen Daten vorliegen, die Einkommen der ärmsten 40 Prozent der Bevölkerung schneller gestiegen als die der Gesamtbevölkerung. Dies zeigt, dass die Ungleichheit weder unvermeidlich noch unumkehrbar ist.

Die Ungleichheit nimmt viele Formen an und variiert von Land zu Land erheblich. Das Ziel 10 für nachhaltige Entwicklung gibt zwar einen Rahmen vor, doch der Kampf gegen die Ungleichheit muss im länderspezifischen Kontext, den wirtschaftlichen Bedingungen und den politischen Realitäten verankert sein. Es gibt keinen funktionierenden ‚one-size-fits-all‘-Ansatz. Die Schaffung eines größeren Bewusstseins und einer breiteren politischen Unterstützung, die Ausrichtung und Neugewichtung der öffentlichen Ausgaben zur Verringerung der Ungleichheit hinsichtlich des Zugangs und der Chancen, die Neuausrichtung der steuerlichen Rahmenbedingungen zur Verringerung der Einkommens- und Vermögensunterschiede innerhalb und zwischen den Generationen sowie die Bewältigung des raschen technologischen Wandels werden für die Bekämpfung der Ungleichheit in all ihren Formen und Ausprägungen weiterhin von entscheidender Bedeutung sein.

## DIE KLIMAKRISE – EIN WETTLAUF, DEN WIR GEWINNEN KÖNNEN

Der Klimawandel ist die entscheidende Krise unserer Zeit. Er vollzieht sich noch schneller, als wir befürchtet haben. Doch wir stehen dieser globalen Bedrohung keineswegs machtlos gegenüber. Wie Generalsekretär António Guterres im September betonte, «ist die Klimakrise ein Wettlauf, den wir momentan verlieren, aber wir könnten ihn auch gewinnen».

Die Welt ist nirgendwo vor den verheerenden Folgen des Klimawandels sicher. Steigende Temperaturen führen zu Umweltzerstörung, Naturkatastrophen, Wetterextremen, Nahrungsmittel- und Wasserunsicherheit, wirtschaftlichen Störungen, Konflikten und Terrorismus. Der Meeresspiegel steigt, die Arktis schmilzt, Korallenriffe sterben, Ozeane versauern und Wälder brennen. Es ist klar, dass gewohnte Maßnahmen nicht gut genug sind. Die unendlichen Kosten des Klimawandels erreichen unumkehrbare Höhen. Jetzt ist die Zeit für mutige gemeinsame Maßnahmen gekommen.

### Anstieg der globalen Temperaturen

Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub> werden jedes Jahr durch die Produktion von Kohle, Öl und Gas in die Atmosphäre freigesetzt. Menschliche Aktivitäten erzeugen Treibhausgasemissionen in Rekordhöhe, ohne dass es Anzeichen für eine Verlangsamung gibt. Die Zehnjahreszusammenfassung des UNEP Emission Gap Report beschreibt unseren ‚business as usual‘-Kurs.

Die letzten vier Jahre waren die vier heißesten Jahre seit Beginn der Aufzeichnungen. Laut einem Bericht der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) vom September 2019 liegen wir mindestens ein Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau – und nahe an dem, was Wissenschaftler als «ein unannehmbares Risiko» bezeichnen. Das Pariser Abkommen über den Klimawandel von 2015 fordert, dass eine mögliche Erwärmung „deutlich unter“ zwei Grad Celsius gehalten wird und die Bemühungen, den Anstieg noch weiter auf 1,5 Grad zu begrenzen, fortgesetzt werden. Aber wenn wir die globalen Emissionen nicht verlangsamen, könnten die Temperaturen bis 2100 auf über drei Grad Celsius steigen und viele weitere irreversible Schäden an unseren Ökosystemen verursachen.

Die Gletscher und Eisschilde in den Polar- und Bergregionen schmelzen bereits jetzt schneller als je zuvor und lassen den Meeresspiegel ansteigen. Fast zwei Drittel der Weltstädte mit mehr als fünf Millionen Einwohnern liegen in Gebieten, die vom Anstieg des Meeresspiegels bedroht sind. Fast 40 Prozent der Weltbevölkerung leben im Umkreis von 100 km einer Küste. Wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, könnten ganze Stadtteile von New York, Shanghai, Abu Dhabi, Osaka, Rio de Janeiro und vielen anderen Städten innerhalb unserer Lebenszeit unter Wasser stehen und Millionen von Menschen verdrängen.

### Nahrungsmittel- und Wasserunsicherheit

Die globale Erwärmung wirkt sich auf die Ernährungs- und Wassersicherheit aller Menschen aus. Der Klimawandel ist eine direkte Ursache der Bodendegradation, die die Menge an Kohlenstoff, die die Erde aufnehmen kann, begrenzt. Etwa 500 Millionen Menschen leben heute in von Erosion betroffenen Gebieten. Bis zu 30 Prozent der Nahrungsmittel können infolge der Bodendegradation verloren gehen. Gleichzeitig begrenzt der Klimawandel die Verfügbarkeit und Qualität von Wasser als Trinkwasser und für die Landwirtschaft.

In vielen Regionen kämpfen seit Jahrhunderten Nutzpflanzen um ihr Überleben, was die Ernährungssicherheit noch prekärer macht. Solche Auswirkungen treffen in erster Linie die Armen und Verwundbaren. Die globale Erwärmung wird wahrscheinlich dazu führen, dass die Wirtschaftsleistung zwischen den reichsten

und den ärmsten Ländern der Welt weiter geteilt wird.

## Neue Extreme

Katastrophen im Zusammenhang mit Klima- und Wetterextremen waren schon immer ein Teil unseres Erdsystems. Aber sie werden mit der Erwärmung der Welt immer häufiger und intensiver. Kein Kontinent bleibt unberührt. Hitzewellen, Dürren, Taifune und Wirbelstürme verursachen weltweit Massenerstörungen. 90 Prozent der Katastrophen werden heute als wetter- und klimabedingt eingestuft und kosten die Weltwirtschaft jedes Jahr 520 Milliarden US-Dollar, während 26 Millionen Menschen dadurch in die Armut getrieben werden.

## Ein Katalysator für Konflikte

Der Klimawandel ist eine große Bedrohung für den internationalen Frieden und die Sicherheit. Die Auswirkungen des Klimawandels verschärfen die Konkurrenz um Ressourcen wie Land, Nahrung und Wasser, schüren sozioökonomische Spannungen und führen immer häufiger zu Massenvertreibungen. Das Klima ist ein Risikomultiplikator, der die bereits bestehenden Herausforderungen noch verschlimmert. Dürreperioden in Afrika und Lateinamerika führen direkt zu politischen Unruhen und Gewalt. Die Weltbank schätzt, dass beim Ausbleiben von Maßnahmen bis 2050 mehr als 140 Millionen Menschen in Afrika südlich der Sahara, Lateinamerika und Südasien gezwungen sein werden, innerhalb ihrer Regionen zu migrieren.

## Ein Weg nach vorn

Der Klimawandel ist unwiderlegbar. Aber es ist noch nicht zu spät, um die Auswirkungen einzudämmen. Dies erfordert grundlegende Veränderungen in allen Bereichen der Gesellschaft – dem Nahrungsmittelanbau und der Landnutzung, dem Gütertransport und in unserem Wirtschaftssystem.

Technologien haben zwar zum Klimawandel beigetragen, aber neue und effiziente Technologien können uns helfen, die Nettoemissionen zu reduzieren und eine sauberere Welt zu schaffen. Für mehr als 70 Prozent der heutigen Emissionen gibt es bereits technologische Lösungen. Vielerorts sind erneuerbare Energien heute die billigste Energiequelle; Elektroautos sind auf dem besten Weg, sich durchzusetzen.

In der Zwischenzeit bieten Lösungen auf Grundlage der Natur eine Atempause, während wir die Dekarbonisierung unserer Wirtschaft in Angriff nehmen. Diese Lösungen ermöglichen es uns, einen Teil unseres Kohlenstoff-Fußabdrucks zu verringern und gleichzeitig lebenswichtige Ökosystemleistungen, die biologische Vielfalt, den Zugang zu frischem Wasser, verbesserte Lebensgrundlagen, gesunde Ernährung und Ernährungssicherheit zu unterstützen. Zu den naturbezogenen Lösungen gehören verbesserte landwirtschaftliche Praktiken, die Wiederherstellung von Land, die Erhaltung und die Ökologisierung der Lebensmittelversorgungsketten.

Skalierbare neue Technologien und naturbasierte Lösungen versetzen uns alle in die Lage, den Sprung in eine sauberere, widerstandsfähigere Welt zu wagen. Wenn Regierungen, Unternehmen, Zivilgesellschaft, Jugend und Wissenschaft zusammenarbeiten, können wir eine grüne Zukunft schaffen, in der das Leiden verringert, die Gerechtigkeit gewahrt und die Harmonie zwischen den Menschen und dem Planeten wiederhergestellt wird.

## DEMOGRAPHISCHE VERÄNDERUNGEN

Es wird erwartet, dass die Weltbevölkerung um zwei Milliarden Menschen ansteigen wird, von derzeit 7,7 auf 9,7 Milliarden im Jahr 2050. Am Ende des Jahrhunderts wird sie mit fast elf Milliarden einen Höchststand erreichen. Den Prognosen zufolge wird die Mehrheit der Weltbevölkerung dann in Städten leben, während zugleich die Anzahl an Kindern unter fünf Jahren von der Anzahl an Personen im Alter von mindestens 65 Jahren übertroffen werden wird.

Voraussichtlich wird die Hälfte des globalen Bevölkerungswachstums bis 2050 aus nur neun Ländern kommen: Indien, Nigeria, Pakistan, die Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Tansania, Indonesien, Ägypten und die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara wird sich wahrscheinlich verdoppeln, während die Bevölkerung Europas mutmaßlich schrumpfen wird.

Währenddessen sind die Menschen in Bewegung. Der Anteil der internationalen Migranten lag in den vergangenen zwei Jahrzehnten bei rund drei Prozent der Weltbevölkerung und ist seit 2000 um mehr als die Hälfte gestiegen. Die Zahl der Menschen, die aufgrund langwieriger Konflikte zur Flucht gezwungen sind, hat stark zugenommen. Diese Zahl könnte aufgrund des Klimawandels und der Umweltzerstörung weiter zunehmen. Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlings- und Migrantenströme geht in Länder des globalen Südens.

### Zahl Jugendlicher nimmt in einigen Regionen stark zu

In einigen Regionen der Welt stellen junge Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren einen großen und schnell wachsenden Teil der Bevölkerung dar. In Afrika südlich der Sahara, wo sich die Gesamtbevölkerung bis 2050 voraussichtlich verdoppeln wird, wächst die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 25 bis 64 Jahren schneller als in jeder anderen Altersgruppe. Die meisten Länder Asiens, Lateinamerikas sowie der Karibik haben bereits einen ähnlichen Anstieg der Zahl junger Menschen erlebt, gefolgt von einem Anstieg der Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter.

Solange dies anhält, bietet ein relativer Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter eine Chance für die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums, die sogenannte „demographische Dividende“. In diesem Zusammenhang können die Anstrengungen zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung – wie die Beseitigung des Hungers, die allgemeine Gesundheitsversorgung, die Förderung von Bildung und lebenslangem Lernen, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Verbesserung des sozialen Schutzes und die Verringerung der Ungleichheit – diese Trends verstärken und zu größeren Chancen führen.

Gleichzeitig kann die Zunahme der Jugend die Herausforderung für die öffentlichen Finanzen erhöhen. Bereits heute wird um öffentliche Mittel für die Bereitstellung von Dienstleistungen gekämpft. Auch die Alterung der Bevölkerung wird für die Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten eine wachsende Herausforderung darstellen.

### Alterung der Gesellschaft

Ältere Menschen ab 65 Jahren stellen die weltweit am schnellsten wachsende Altersgruppe dar. Im Jahr 2018 gab es weltweit erstmals mehr ältere Menschen als Kinder unter fünf Jahren. Bis 2050 werden mehr ältere Menschen als Jugendliche und junge Menschen bis 24 Jahre zu verzeichnen sein. Einige Regionen, wie Europa und Ostasien, stehen bereits jetzt vor einer beträchtlichen Herausforderung bei der Unterstützung und Betreuung ihrer älteren Bevölkerung. Da die Lebenserwartung weiter zunimmt, werden ältere Menschen wahrscheinlich eine bedeutendere Rolle in Gesellschaft und Wirtschaft spielen.

Um dieser wachsenden Altersgruppe ein öffentliches Sicherheitsnetz zu bieten, müssen wir die Bildungs-, Gesundheits- und Sozialschutzsysteme anpassen.

## Menschen in Bewegung

Seit jeher hat die Migration den Menschen Chancen eröffnet. 2019 gab es rund 272 Millionen internationale Migranten – Menschen, die außerhalb ihres Herkunftslandes leben. Dies sind fast 3,5 Prozent der Weltbevölkerung. Im Jahr 2000 lag diese Zahl noch bei 2,8 Prozent. Asien beherbergt die größte Anzahl internationaler Migranten, den schnellsten Anstieg in den letzten Jahren hat jedoch Afrika erlebt. Die meisten internationalen Migrationen finden zwischen Ländern derselben geographischen Region statt. Die Menschen ziehen aus vielen Gründen um, unter anderem wegen der Arbeit, der Familie und der Bildung. Eine wachsende Zahl verlässt jedoch ihre Heimat und ihre Gemeinden infolge von Gewalt, Verfolgung, Entbehrung oder Katastrophen, sowie infolge des Klimawandels. Zusammen haben diese Faktoren in den letzten Jahrzehnten zu einem Rekordhoch der Anzahl Zwangsvertriebener geführt: über 70 Millionen im Jahr 2018. Darunter waren fast 26 Millionen Flüchtlinge. Seit 2012 hat sich die Zahl der Flüchtlinge, die unter der Obhut des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR stehen, beinahe verdoppelt. Vier von fünf Flüchtlingen leben in einem Land, das eine gemeinsame Grenze mit ihrem Herkunftsland hat.

Die Verletzlichkeit von Migranten wird besonders durch Menschenhändler ausgenutzt. Dies ist ein Faktor, der die Regierungen dazu motivierte, 2018 den Globalen Pakt für sichere, geordnete und reguläre Migration zu verabschieden. Dies ist jedoch kein rechtsverbindliches Dokument, sondern ein Handlungsrahmen zur Unterstützung der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Migration.

## Urbane Zukunft

Bis 2009 lebten mehr Menschen in ländlichen als in städtischen Gebieten. Inzwischen leben rund 55 Prozent der Weltbevölkerung in Städten. Bis 2050 wird der Urbanisierungsgrad voraussichtlich fast 70 Prozent erreichen. Ein Großteil des Wachstums der städtischen Bevölkerung wird in Asien und Afrika stattfinden, insbesondere in China, Indien und Nigeria, wo die Fertilitätsraten weiterhin hoch sind.

Wie die Migration erfordert auch die Verstädterung eine wirksame Steuerung durch nationale und lokale Behörden. Gegenwärtig nehmen Städte weniger als zwei Prozent der gesamten Landfläche der Welt ein, produzieren aber 80 Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) und über 70 Prozent der weltweiten Kohlenstoffemissionen. Die Geschwindigkeit und das Ausmaß der Verstädterung stellen die Verfügbarkeit von angemessenem Wohnraum, Infrastruktur und Transport sowie Konflikte und Gewalt vor Herausforderungen. Fast eine Milliarde Menschen werden als ‚städtische Arme‘ eingestuft und leben meist in inoffiziellen städtischen Siedlungen.

Gleichzeitig müssen größere Anstrengungen unternommen werden, um sicherzustellen, dass die Bewohner ländlicher Gebiete nicht zurückbleiben. Dies betrifft insbesondere den Zugang zur digitalen Wirtschaft und Gesellschaft. Kleinbauern, Viehhirten und indigene Völker spielen eine wichtige Rolle bei der Produktion unserer Nahrungsmittel und beim Schutz unseres natürlichen Kapitals.